

Vom König unterstützt



Hucky Eichelmann macht die Gitarre in Thailand salonfähig

Die 25 Kilometer lange Autofahrt vom Flughafen in das Zentrum von Bangkok entsprach nicht den Klischees der Werbeprospekte. Die breite Autobahn, die von kleinindustriellen Betrieben gesäumt wird und selten nur einen Blick in die flache Landschaft freigibt, endet am Stadtrand; sie mündet in engen, von Autos verstopften Straßen, in denen der Verkehr sich nur noch schleppend, häufig schrittweise bewegt, und wo die Abgase wie ein schmutzig-grauer Schleier in der Luft zu schweben scheinen. In all den Reiseprospekten, die ich vorher las, ist dieses Bangkok voller Lärm und Verkehr, nicht erwähnt worden. Die Broschüren und populären Reiseführer schwärmten vom „Venedig des Ostens“, vom „Land des Lächelns“ (das Franz Lehar hier hätte suchen sollen und nicht in China), vom „exotischen Traumziel“, in dem „tiefe Gläubigkeit und strahlende Lebensfreude“ zu finden seien.

Ende 1990 hatte ich Hucky Eichelmann bei einem Konzert in meiner Heimat Bubenreuth, dem fränkischen Zentrum des Saiteninstrumentenbaus, kennengelernt. Sein Terminkalender ließ damals keine Zeit für ein umfangreiches Interview und er verabschiedete sich mit einem „Mai pen arai“, was soviel bedeutete wie „entschuldige, vielleicht das nächste Mal in Thailand.“

Nun, ein paar Jahre später saß ich ihm gegenüber und er ist als deutscher Gitarrist in Thailand bekannter geworden als er es sich selbst hätte träumen lassen. Nach einer Tasse Kaffee und der Erläuterung der zahlreich die Wohnung schmückenden, alten Thai-Instrumente, lenkte ich das Gespräch auf Hucky Eichelmann, und er begann bei seiner Kindheit im süddeutschen Sulzburg, wo er 1956 geboren wurde. Seine sehr musikalischen Eltern ließen ihn mit 7 Jahren Trompete lernen, eine Gitarre war zwar im Elternhaus vorhanden, aber im weiteren Umkreis fand sich dafür kein Lehrer. Überaus glücklich war Hucky mit der



Der deutsche Weltklasse-Gitarrist Hucky Eichelmann

Trompete nie, die laute Musik lag ihm nicht im Blut und mit der Trompete war man auf weitere Musiker oder eine Band angewiesen. Mit 13 Jahren lenkte ein verlorener Zahn das Schicksal des jungen Hucky; er legte die Trompete aus Ansatzgründen zur Seite, nahm die Hausgitarre und fand auch einen Lehrer. Sehr bald stellte der Schüler als auch der Lehrer fest, daß es sich hierbei um das richtige Instrument handelt. Hucky Eichelmann wählte die Gitarre zu seinem Beruf, er besuchte die Musikhochschule im nahegelegenen Stuttgart und wurde von 1972 bis 1979 Masterstudent bei Prof. Dr. Mario Sicca. Seine musikalische Ausbildung schloß mit der Musiklehrer- und der „künstlerischen Reifepfung“ ab. Das erste Geld verdiente sich Hucky durch

Stephan Schlemper
im Künstlerdorf Worpswede

Pick-Ups · Verstärker · Drahtlos-Systeme für Konzertgitarren
Einbau- und Versandservice · Beratung · Gitarrenbau · Classic-Mini, Classic-I, Classic-II, Konzertverstärker, D-3 Drahtlos-Pick-up, Gitarrenmikrofone, Flamenco-System, ab 1. 9. 97: Böschensweg 3 · D-27726 Worpswede · Tel. 0 47 92-96 180 u. 01 72-43 30 120

Rudolf Bauerfeind
Musikinstrumenten-Bestandteil-Erzeugung
Spezialität: Bakelit- und Holz-Kinnhalter
Fabrikation und Export
Hans-Paulus-Str. 20 - Bavaria, Germany - D-91088 Bubenreuth
Telefon Erlangen (0 91 31) 2 46 91
Fax (0 91 31) 20 59 82



Fernsehstar Hucky von Autogrammjägerinnen umringt

Soloauftritte und durch Erteilung von Gitarrenunterricht. Seine eigene Weiterbildung erfolgte im „Ensemble Neue Musik Stuttgart“ unter der Leitung von Prof. Dr. Erhard Karkoschka. Auf meine Frage: „Wie kommt ein deutscher Gitarrist nach Asien?“, antwortete Hucky mit dem Satz: „Wie das Leben so spielt, ich hatte gesundheitliche Probleme und Prof. Karkoschka berichtete mir von einem Glaubensheiler auf den Philippinen.“ Dieser Ratschlag bestimmte sein weiteres Leben, Hucky flog auf die Philippinen und der Rat seines Professors war mit Erfolg gekrönt. Bei einem seiner Spaziergänge traf er in einem Musikladen einen Gitarrenbauer. Man kam ins Gespräch, man kam zur Musik und der Gitarrenbauer stellte fest, daß vor ihm ein Mann saß, welcher Gitarre nicht nur schreiben, sondern auch spielen kann. Was Hucky Eichelmann nicht wußte, war die Tatsache, daß der Bruder des Gitarrenbauers Präsident der Philippine Music Society war. Noch während er auf der Gitarre einige Stücke spielte, rief der Saiteninstrumentenbauer seinen Bruder an und berichtete ihm von seinem Besuch. Hucky erhielt zuerst eine Einladung zu einem Konzert, dann zu einer Fernsehsendung und schließlich zu einer Tournee auf den Philippinen. Bei einem Konzert traf er den Rektor des College of Music der University of the Philippines. Auf seine Frage, ob er zwei bis drei Semester unterrichten würde, sagte Hucky für ein Semester zu. Es wurde eine Gastprofessur arrangiert und aus dem einen Semester wurden zwei, dann drei, letztlich vier.

Gastprofessur auf den Philippinen

Die Zeit zwischen den Semestern nutzte Hucky Eichelmann zu Konzertreisen nach Japan, Korea, Taiwan und Thailand. 1980 erreichte ihn ein Angebot einer deutschen Musikhochschule. Die Entscheidung fiel nicht für seine deutsche Heimat. Das Menschliche,

auch Zwischenmenschliche, war für ihn, der jenes freundliche, herzlich-offene und oft auch verführerische Lächeln der Asiaten kennen und lieben gelernt hat, in Deutschland sehr frostig. Auch das Klima bekam ihm bedeutend besser.

Letztendlich fiel der Entschluß, indem er einen Ruf nach Thailand erhielt, mit der Bitte, die erste Musikhochschule in Bangkok mit aufzubauen. Diese Aufgabe reizte ihn sehr und Hucky stellte sich zum erstenmal die Frage: „Warum mache ich Musik? Mache ich Musik für mich selbst?“ Die Antwort, so fühlte er innerlich, muß eigentlich lauten: „Ich will Musik für Menschen machen, Musik ist eine phantastische Kommunikationsmöglichkeit.“

Die Freundlichkeit siegte

Der Start in Thailand mit klassischer Gitarrenmusik, wie zum Beispiel Bach, ging vollständig daneben. Der Thailänder lächelt aus Freude, aus Verlegenheit, aus Scham und er lächelt auch zur Entschuldigung. „Ich mußte erst die Tradition kennenlernen, um festzustellen, daß sie zwar immer interessiert sind, aber diese Art von Musik vollständig außerhalb ihrer Kultur lag.“ Thailand war hinsichtlich klassischer Gitarrenmusik ein weißer Fleck auf der Landkarte. Auch alle Bemühungen an seiner ersten Stelle, der Chulalong Korn University, wollten nicht so recht greifen. Klassische Gitarre war ein im Ohr des Thai's vollständig fremder Klang, die Musik wurde mit Verwunderung aufgenommen.

Der Monarch fördert Musik

Auf meine Frage: „Wie er es denn in der sehr kurzen Zeit geschafft hatte, die Gitarre in Thailand so populär zu machen?“, antwortete Hucky mit einem Schmunzeln: „Man muß die Mentalität der Menschen studieren.“ Mit einem guten Freund, einem Gitarrenlehrer, so fuhr Hucky fort, diskutierte ich eine halbe Nacht über dieses Thema, und das Gespräch kam letztendlich auf König Bhumipol Adulyadej, Rama IX. Dieser von den Thai's überaus verehrte Monarch hat neben seinen Repräsentationspflichten auch Hobbys, er malt, fotografiert, liebt schnelle Autos und er spielt in seiner eigenen Tanzkapelle, der Or. Sor. Band, Saxophon und Klarinette. Thailands Monarch begann mit 10 Jahren Klarinette zu spielen und komponierte 1946 seine ersten Musikstücke „Love At Sundown“ und „Falling Rain“. Einige Semester in Wien brachten ihm als ersten asiatischen Monarchen die Ehrenmitgliedschaft der Wiener Musikakademie ein.

Der König komponierte eine ganze Reihe von Hits, welche in allen Provinzen des Landes überaus bekannt sind. Jeder Junge pfeift oder singt diese Melodien vor sich hin. Und da kam uns die Idee, wenn man diese in Thailand überaus populären Stücke für Gitarre

arrangieren dürfte, das wäre ein Erfolg für die Gitarrenmusik in Thailand.

In der Umgangssprache des Königs der „Racha-sap Palastsprache“ wurde die Bitte vorgetragen und der Musiker und Komponist Bhumipol Adulyadej Rama der IX. stimmte zu. Die Platte wurde ein Riesenerfolg, über 400.000 Scheiben wurden gepreßt. Von der Einladung ins Königshaus zu einem Konzert und dem anschließenden Abendessen mit dem König schwärmt der deutsche Gitarrist Hucky Eichelmann noch heute.

König Bhumipols „Hits“

Ein Ausruhen auf diesem Erfolg gab es für Hucky Eichelmann nicht; nachdem die ersten Stücke über den Äther gesendet und sein Name in den Lokalzeitungen erwähnt wurde, plante Hucky eine größere Veranstaltung. Er gründete 1983 das „Bangkok International Guitar Festival“. Eine Veranstaltung dieser Größenordnung benötigt als wichtigsten Faktor ein Startkapital und gerade dies war nicht vorhanden. Kulturelle Zuschüsse, wie in Deutschland, waren in Thailand nicht zu erwarten. Der einzige Ausweg war die Suche nach Sponsoren. Auf seiner Liste standen ganz oben die Institute, welche mit Geld arbeiten, die Banken. Es folgten die renommiertesten Firmen und so stand auf der



Titelseite zum 1. Festival „Goethe Institut & Lufthansa German Airlines präsentiert...“

Thailands erstes Gitarrenfestival

Beim 1. Festival gab es zwei Wochen jeden Abend Konzerte und Workshops, es war das Ereignis in Bangkok. Hucky versuchte von Anfang an, mit diesem Festival auch junge

Peña Fernández in seiner Werkstatt, Autor des Buches „Die Kunst eines spanischen Gitarrenbauers“, erschienen im Verlag der Instrumentenbau-Zeitschrift



Aus Spaß probiert der Europäische Musiker auch thailändische Instrumente aus

asiatische Künstler zu fördern. Er bot ihnen die Möglichkeit, mit bekannten Namen aufzutreten. Zu seinen Festivals erschienen u.a. das Amsterdam Guitar Trio, David Russel, Sonja Prunnbauer, Bernard Hebb, Christopher Wilson, Michel Satanophski, Michael Conn, Siegfried Behrend, Michael Tröster ...eine ganze Reihe bekannter Musiker.

Hucky spielt eine deutsche Gitarre

„Hucky“, so stellte ich ihm die Frage, „Du spielst eine Gitarre des Bubenreuther Gitarrenbaumeisters Gerhard Schnabl? Mich, als Bubenreuther, freut es sehr, einen Musiker der Weltklasse auf einem Bubenreuther Instrument spielen zu sehen. Wie kommt aber der „Thailänder“ Hucky Eichelmann zu einem Bubenreuther Instrument?“

Huckys Antwort: „1980 besuchte ich anlässlich der Zeevener Gitarrenwoche ein Seminar des Bubenreuther Gitarrenbaumeisters. Seine Ausführungen, seine Instrumente und sein Einfühlungsvermögen in meine Wünsche, welche ich an eine Gitarre stellte, gefielen mir überaus. Ich bestellte eine Gitarre und ihm ist ein guter Wurf gelungen. Mittlerweile habe ich schon mehrere Instrumente bei ihm in Auftrag gegeben.“

Diese Zusammenarbeit zwischen dem „asiatischen“ Musiker und dem „fränkischen“ Saiteninstrumentenbauer ist

natürlich sehr eng. Hucky steht auf Gitarren mit sehr langem, lautem, aber trotzdem schönem Ton. Griffbrett und Saitenabstand sind auf seine Fingerlänge abgestimmt.

Tropenklima knackt jedes Holz

Das wichtigste in den Tropen ist der Bau des Instruments selbst. Fichte, so der Professor für Musik, klingt in heißen Zonen wie ein nasser Sack. Als einzige Ausnahme käme kanadische Fichte in Betracht, das beste Holz sei aber Zeder.

Zum Thema Verleimung fiel Hucky eine Begebenheit ein. Bei einem der ersten Konzerte in Thailand spielte er auf einer Ramirez-Gitarre. Mitten in einer Suite fielen plötzlich einige Bündel heraus. Die hohe Luftfeuchtigkeit hatten den Leim gelöst. Auf einer besseren Schülergitarre ging das Konzert mit viel Schweißperlen noch glücklich zu Ende. Gerhard Schnabl verleimt Hucky's Instrumente mit einem besonderen Bootsleim, dessen Zusammensetzung natürlich sein Werkstattgeheimnis ist. Seitdem ist nichts mehr passiert. Problematisch bei über 90% Luftfeuchtigkeit ist auch das Thema Saiten. Hucky verwendet nur „Silbersaiten“ und er muß sie doppelt so häufig wechseln, wie in europäischen Ländern. Die Zusammenarbeit mit seinem „Freund“ Schnabl führte auch zu einer Taufe. Gerhard Schnabl nahm in sein Programm ein „Hucky Eichelmann-Modell“ auf.

Billiggitarren beherrschen den Markt

Auf die Frage, wo ein Hucky Eichelmann zu finden ist, wenn er nicht in Thailand zur Gitarre greift, reichte er mir einen ganzen Berg von Bilderalten und einen Stoß von Zeitungskritiken. Die „Press Reviews“ über seine Konzerte reichen von der South China Morning Post, über die La Prensa Nicaragua, El Mundo Bolivien bis zur The Hindu India. Der Münchener Merkur und die Süddeutsche Zeitung loben seine Bach-Fugen und preisen seine wundervolle Thai Musik über alle Zeilen. Neben einer bereits beachtlichen Sammlung von Antiquitäten ist Reisen auch sein Hobby.

Zwei Wochen später saß ich im Nachtbus und fuhr von Chiang Mai nach Phitsanulok, ich setzte mir den Kopfhörer auf und vernahm gerade noch: „Sie hören jetzt The canale Light Blue, eine Melodie seiner Majestät the King of Thailand, arrangiert und gespielt von Hucky Eichelmann“.